

Proteste gegen neues Gesetz

Menschen in Hongkong fürchten Einfluss Chinas

Die Stadt Hongkong liegt in China – und trotzdem gehört sie nicht richtig zu dem asiatischen Land. Denn in Hongkong gelten oft eigene Regeln. Viele Menschen wollen, dass das so bleibt. Sie befürchten aber, dass China durch ein geplantes Gesetz mehr Einfluss gewinnen könnte.

■ **Warum gelten in Hongkong andere Regeln als im Rest von China?** Früher wurde Hongkong von Großbritannien beherrscht. Doch vor etwa 20 Jahren ging Hongkong an China. Damals einigte man sich auf Sonderrechte für die Stadt. Es ist dort zum Beispiel leichter als in China, seine Meinung zu sagen. In China werden Leute, die anders denken als die Regierung, oft bestraft. Trotzdem sind einige Leute in Hongkong unzufrieden, unter anderem weil es keine freien Wahlen gibt.

■ **Worum geht es bei dem Gesetz, das die Demonstranten ablehnen?** Begeht jemand ein Verbrechen, kommt er vor Gericht. Was aber, wenn er sich in einem anderen Land befindet? In solchen Fällen kann das eine Land das andere bitten, den Menschen auszuliefern. Für so etwas gibt es zwischen den Ländern oft Verträge. Das geplante Gesetz in Hongkong soll nun regeln, dass Leute von Hongkong an China ausgeliefert werden können.



Mit Regenschirmen versuchen sich die Demonstranten vor Tränengas zu schützen.

■ **Wenn viele Länder das so machen – worüber regen sich die Leute auf?** Die Gerichte in China sind nicht unabhängig. Die Richter hören auf die Politiker in China. Viele Demonstranten befürchten: Das geplante Gesetz wird dafür benutzt, Menschen aus Hongkong einzuschüchtern, wenn diese anders denken als Chinas Regierung. So versuche die Regierung, mehr Einfluss in Hongkong zu bekommen.

■ **Was haben die Demonstranten gemacht und was hat es gebracht?** Am gestrigen Mittwoch blockierten sie den Ort, an dem Politiker über das Gesetz reden wollten. Polizisten versuchten, die Demonstranten zu vertreiben. Diese wehrten sich. Mit ihren Regenschirmen schützten sie sich gegen das Tränengas der Polizisten. Trotz allem plant die Regierungschefin von Hongkong, das Gesetz nächste Woche fertig zu bekommen. Ob das klappt, werden die nächsten Tage zeigen.

Stures Reittier



Für „Mambo“ ist jede Woche Reitstunde angesagt. Das vier Jahre alte Tier bleibt ganz ruhig stehen, während Paulina einen Sattel festschnallt. Das ist alles andere als selbstverständlich. Denn „Mambo“ ist ein Rind. Die 18-jährige Pauline macht eine Ausbildung zur Tierwirtin. Sie lernt auf dem Hof unter anderem, wie man Rinder

hält und züchtet. Der Ausritt zum Fluss Peene gefällt der jungen Frau. Die Peene schlängelt sich durch Mecklenburg-Vorpommern. „Es macht einfach richtig Spaß“, sagt Pauline. Ein Unterschied zum Pferdereiten ist ihr aber aufgefallen: „Mambo“ ist deutlich sturer als Pferde. „Wenn ‚Mambo‘ nicht will, geht gar nichts“, erzählt sie.

NACHRICHTEN FÜR KINDER

Friedliches Europa

Oft hörst du in den Nachrichten von Kriegen und Konflikten. Eine Gruppe von Experten sagt: Trotz aller Gewalt über die du liest – die Welt ist erstmals seit 2013 etwas friedlicher geworden. Die Experten schauen jedes Jahr, wie sich Krieg und Frieden in der Welt entwickeln. Besonders gut ist die Situation in Europa, sagen sie. Denn Europa ist nach wie vor die friedlichste Region der Welt. 36 europäische Länder wurden geprüft. In 22 davon hat sich die Lage sogar verbessert, sagen die Experten. Unter anderem, weil es im vergangenen Jahr weniger Terroranschläge gab.

Roboter arbeitet am Bahnhof

Sie spricht mehrere Sprachen, lächelt viel und ist hilfsbereit. Ihr Name ist „Semmi“ und sie ist ein Roboter. „Hallo, ich bin Semmi – wie kann ich Dir helfen?“, fragt sie zum Beispiel. Semmi steht seit gestern am Berliner Hauptbahnhof und soll dort Reisenden helfen und gleichzeitig den Mitarbeitern der Deutschen Bahn Arbeit abnehmen. „Semmi“ kann zum Beispiel Auskünfte zum Fahrplan geben und Reisenden sagen, wo sie die Toiletten finden.



Am ersten Arbeitstag hatte Semmi aber noch Probleme. Ob der Roboter das in Zukunft besser hinkriegt, wird jetzt im Bahnhof getestet. „Semmi“ hat übrigens auch eine Schwester. Sie heißt „Franny“ und arbeitet am Frankfurter Flughafen.

Beim Kämpfen geht es um Punkte

Louis und Anton fechten – Wirklich gefährlich ist der Sport nicht

Kling, kling! In einer Sporthalle prallen Klängen aus Metall aufeinander. Trainer rufen den Sportlern Anweisungen zu. Und immer wieder ist ein lautes Tuten zu hören. Auf drei Bahnen stehen sich je zwei Jugendliche mit langen Degen gegenüber. Sie fechten.

Auf einer der langen Bahnen treten Louis und Anton gegeneinander an. Ihre Gesichter sind hinter Masken versteckt. Diese schützen sie vor Verletzungen. Genauso wie die gepolsterten Anzüge und Handschuhe. Die Jungen bewegen sich schnell vor und zurück. Immer wieder versuchen sie, den anderen auszutricksen und mit ihren Klängen zu erwischen.

Louis und Anton kämpfen beim Fechten um Punkte. Diese erhalten sie, wenn sie den Gegner mit der Spitze ihrer Waffe treffen. Dann ist das laute Tuten zu hören. Außerdem leuchtet eine Lampe auf. Sie zeigt an, welcher Fechter den Treffer zuerst gelandet hat.

So ein Gefecht dauert normalerweise drei Minuten. In dieser Zeit versuchen die beiden Gegner, den anderen jeweils fünf Mal mit ihrer Waffe zu treffen.



Anton (13 Jahre, links) und Louis (14 Jahre) fechten häufig gegeneinander.

Beim Fechten kommen unterschiedliche Waffen zum Einsatz. Man unterscheidet zwischen Florett, Degen und Säbel (siehe „Alles Klaro?“). Von Weitem sehen

die Waffen auf den ersten Blick ähnlich aus. Sie sind lang und schmal. Wenn man sie aber nebeneinanderlegt, kann man die unterschiedlichen Formen erkennen.

Louis und Anton fechten oft miteinander. Sie haben sogar schon an den Deutschen Jugendmeisterschaften im Fechten teilgenommen. „Das war für uns ziemlich aufregend“, erzählt Anton. „Bei den meisten Wettkämpfen kennen wir die anderen Sportler schon. Da wissen wir ungefähr, ob sie eher angreifen oder sich verteidigen.“ Bei der Deutschen Jugendmeisterschaft hingegen war das anders. Denn dort waren Fechter aus ganz Deutschland da. Die Jungen wussten so nicht, was sie erwarteten.

Obwohl Fechten zu den Kampfsportarten zählt und dabei harte Klängen zum Einsatz kommen, ist der Sport recht ungefährlich. Schließlich tragen die Fechter stets ihre Anzüge und den Gesichtsschutz aus Metall. Außerdem gehen die Sportler fair miteinander um. Auch für Louis und Anton ist das selbstverständlich. Nach ihrem Gefecht setzen sie die Masken ab, schlagen mit den Händen ein und lächeln sich an.

ALLES KLARO?

Fechten ist nicht gleich Fechten. Bei der Sportart kommen verschiedene Waffen zum Einsatz. Nach ihnen richten sich die Regeln im Kampf.



> **Florett:** Es zählen nur Treffer am Oberkörper. Arme, Kopf und Beine gelten nicht. Und wer angegriffen wird, muss die Klinge des anderen zunächst abwehren. Erst danach darf der Fechter zum Gegenangriff ausholen.

> **Degen:** Der Degen ist genau wie das Florett eine reine Stichwaffe. Das bedeutet: Die Fechter müssen ihren Gegner mit der Spitze der Klinge treffen. Treffer zählen am gesamten Körper. Es geht darum, wer zuerst trifft.

> **Säbel:** Er hat nichts mit der Piratenwaffe zu tun. Der Säbel der Sportfechter ist lang, schmal und sehr flach. Die Fechter dürfen ihre Gegner auch mit der langen Seite der Klinge treffen.

ANZEIGE

AB 2 JAHREN

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG
Schneller schlauer.

Schrubbi-di-schrubb

Oh nein! Das darf nicht sein! Fort mit den Klebegeistern auf den Zähnen! Lea und Ben schnappen sich ihre Zauberstäbe und machen sich gemeinsam mit Papa auf Gespensterjagd. Im Nu sind die allerletzten Geister vertrieben.

- Hardcover • 8 Hartkartonseiten
- vierfarbig hochglänzend • 18 x 18 cm
- mit Verwandelschiebern
- Elterntipps
- Zahnputzgedicht

€ 8,99

Bienen ziehen um



Im Kirschenbaum ist richtig viel los: Mehrere Tausend Bienen haben sich dort versammelt und drängen sich dicht aneinander. Warum machen sie das? Im Frühsommer legt die Bienenkönigin viele Eier. Wenn die Jungbienen geschlüpft sind, wird es im Bienenstock sehr eng. Dann passiert es manchmal, dass die Königin mit einem Teil der Bienen den Stock verlässt. Sie bilden einen

Schwarm und versammeln sich zunächst an einem Ort – zum Beispiel in einem Baum. Von dort aus ziehen einige Bienen los. Ihre Aufgabe: Eine neue Bleibe für den ganzen Schwarm finden. Besonders beliebt sind Höhlen. Heutzutage sieht man aber eher selten solche Bienenschwärme. Denn viele Imker versuchen zu verhindern, dass ihre Bienen davonfliegen.